

Interreligiöser Gesprächsabend zu Vielfalt und Begegnung

Von Mut und Zumutungen

Glaube verbindet. Das wurde bei einem Gesprächsabend zu Vielfalt, Glaube, Religion, Mut und Zumutungen deutlich. Im evangelischen Gemeindezentrum der Nikodemus-Kirche im Nürnberger Stadtteil Röthenbach bei Schweinau tauschten sich christliche und muslimische Teilnehmende über ihre Perspektiven zur wachsenden Vielfalt aus. „Was nehmen wir wahr, was möchten wir teilen. Das soll im Mittelpunkt stehen“, erklärte Thomas Amberg, Islamwissenschaftler, Pfarrer und theologischer Leiter des interreligiösen Begegnungszentrums Brücke-Köprü, die Idee hinter dem Abend unter dem Motto „Vielfalt: Eine Zu-Mutung“. Diesen moderierte er gemeinsam mit Sultan Durak, Ergotherapeutin und muslimische Dialogmitarbeiterin von Brücke-Köprü sowie der evangelischen Pfarrerin Eva-Maria Kaplick der Pfarrei Röthenbach-Eibach-Reichelsdorf.

„Es sollen Erzählwelten entstehen“, äußerte Amberg zu Beginn als Wunsch an die Teilnehmenden. Diese begannen offen zu berichten, wie für sie Nürnberg zu einer Stadt der Vielfalt geworden sei. Wie sie von muslimischen Familien E-Mails mit Grüßen zu Ostern oder Weihnachten erhalten oder ihr eigenes, persönliches Verhalten immer wieder hinterfragen: „Gerade die Arbeit mit Geflüchteten konfrontiert einen manchmal mit den eigenen Vorurteilen.“ Einer der Teilnehmenden vermutete, dass „ohne gesellschaftliche Vielfalt die gesellschaftlichen Spannungen sogar noch größer sein könnten.“

Danke. Amen.

Im stetig sich verändernden städtischen Leben wird auch das religiöse Leben pluraler. Eng sind interreligiöse Fragestellungen auch mit Themen wie Flucht, Globalisierung, Armut, Arbeitssuche oder Teilhabe verflochten. „In Nürnberg haben mehr als 50 Prozent der Bürgerinnen und Bürger eine Migrationsgeschichte“, sagte Amberg. Zudem gebe es in der Stadt 15 Prozent religions-



Für die Würde aller Menschen setzt sich die Brücke-Köprü in Nürnberg ein. Alle Menschen sind gleich, unabhängig von Alter, Hautfarbe oder Religion.
Grafik: Brücke-Köprü

verbindende Paare und Familien. Eine christliche Teilnehmerin erzählte von ihren Erfahrungen in einer religionsverbindenden Familie. In unmittelbarer Nachbarschaft lebt sie mit ihrer Enkeltochter und deren muslimischem Mann. Beim gemeinsamen Mittagstisch der Familie gebe es ein verbindendes Gebet: „Danke. Amen.“

Im Gebet Kraft schöpfen zu können, das nannten die christlichen und muslimischen Gesprächsteilnehmenden gleichermaßen als Gewinn für ihre Spiritualität. „Es sind Kraftquellen die Mut machen, in Zeiten von Zumutungen“, so Amberg. Das kann Vogelgezwitscher sein, das eine der Teilnehmenden als Loblied auf den Schöpfer versteht oder das gemeinsame Gebet in der Moschee „Schulter an Schulter“ und das Fastenbrechen im Ramadan. „Da tanke ich Energie pur.“

Neben ungeplanten Begegnungen, die plötzlich passieren, hat auch das klassische Gebet etwas zutiefst Spirituelles, so vielfältig es je nach Religion auch sein mag. „Jeder Mensch, der auf der

Welt betet, egal welcher Religion er angehört, den ermutigt das Gebet“, teilte eine der Teilnehmenden ihre Erfahrungen und erzählte, dass sie schon immer fasziniert wie, woran und warum Menschen glauben. „Manchmal muss man sich einfach auf den anderen einlassen und auch einmal vorsichtig nachfragen.“

Aufgeworfen wurde in dem Gesprächskreis auch die Frage: „Darf man zu nicht christlichen Menschen ‚Grüß Gott‘ sagen.“ Sultan Durak gab den Teilnehmenden mit auf den Weg, dass man sich nicht so viele Gedanken machen solle. Sich durchaus auf das eigene Bauchgefühl verlassen dürfe.

Alle Teilnehmenden einte an diesem Abend die Überzeugung, dass es ermutigend sei, auf Menschen zu treffen, die nicht urteilen und beurteilen. Sondern offen sind. Vor diesem Hintergrund zitierte eine der Anwesenden die wenige Tage zuvor im Alter von 103 Jahren verstorbene Holocaust-Überlebende Margot Friedländer mit den Worten: „Es gibt kein christliches, kein muslimisches, kein jüdisches Blut. Es

gibt nur menschliches Blut. Alles ist gleich.“

Ein gegenseitiges Zuhören, ein offener Austausch wie an diesem Abend ist dem Team des Zentrums Brücke-Köprü bei seiner ganzen Arbeit ein Anliegen. Ziel ist es, Begegnungen für Menschen verschiedener Religionen zu schaffen.

Denn durch das gemeinsame Gespräch wird ein Perspektivwechsel möglich. Wie etwa bei dem Veranstaltungsformat „Walk & Talk. Frauen in Bewegung und Begegnung“, das von Sultan Durak betreut wird. „Wir laufen gemeinsam einmal im Monat in der Natur, an verschiedenen, möglichst autofreien Plätzen“, erklärt sie. Als Orte wurden schon der Tiergarten oder der Dutzendteich gewählt. Am 3. Juli 2025 (ab 18 Uhr, Anmeldung unter sultan.durak@elkb.de) wird es rund um die Stadtmauer gehen. „Wir tauschen uns über verschiedene Themen aus oder sprechen darüber was uns bewegt.“

Heinrike Paulus

■ Weitere Informationen:
www.bruecke-nuernberg.de